merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

„Ich hab im Alter von zwölf Jahren schon einen eigenen Rechner im Kinderzimmer gehabt“

Beitrag aus Heft »2013/04: Exzessive Mediennutzung«

Sonja Breitwieser (33 Jahre) hat ein Studium mit Schwerpunkt Medien, Kultur und Bildung absolviert. Sie arbeitet als Medienpädagogin und ist selbst sehr medienaffin. Klaus Lutz sprach für merz mit ihr.

merz: Scherzhaft behaupte ich immer, dass du im Winter keine Heizung brauchst, weil du immer einen wärmenden Laptop auf dem Schoß hast. Du arbeitest als Medienpädagogin und kannst hier deine Affinität zu Medien auch beruflich sehr gut verwerten. Viele Kolleginnen und Kollegen arbeiten auch deshalb sehr gern mit dir zusammen, weil du sehr versiert mit den neuen Medien umgehst. Wie hast du diesen virtuosen Umgang mit Medien erworben? Welche Rolle haben Medien für dich in deiner Kindheit und Jugend gespielt und wie hast du sie genutzt?

Breitwieser: Ich glaube, das erste war ein Kassettenrekorder, mit dem wir Sachen aufgenommen oder selber reingesprochen haben. Das war so im Alter von vier bis fünf Jahren. Zur gleichen Zeit hat mein Vater schon immer Spiele gespielt auf dem Computer, zum Beispiel Space Invaders. Dann auch Police Quest oder Space Quest und mein Bruder und ich sind oft dazu geholt worden und durften ein bisschen mitmachen. Als wir auf dem Schoß meines Vaters saßen, hat er zum Beispiel auch ganz einfache Tricks am Computer gemacht oder sie uns gezeigt. Oder er hat Bilder, die wir am Computer gemalt haben, ausgedruckt. Das war für die Zeit, ich glaub, das war ´85 oder ´86, einfach nicht selbstverständlich. Wir durften auch bei der Hardware immer mitarbeiten, wenn mein Vater an seinem Rechner rumgebastelt hat. Wenn er beispielsweise Festplatten ausgetauscht hat. Ich weiß noch, dass er immer so Probleme mit dem ‚Jumpern‘ hatte. Man musste die Festplatten früher auf Master und Slave ‚jumpern‘ und da durften wir als Kinder immer dabei sitzen. Wir mussten immer vorher zur Steckdose und uns entladen, damit wir der Hardware keinen Schlag verpassen und durften dann wirklich beim Ausbau mithelfen.

merz: Und wie ging es dann weiter, als du älter warst und selbstständig Medien nutzen konntest?

Breitwieser: Ich hab mit zwölf schon einen eigenen Rechner im Kinderzimmer gehabt. Der war ausrangiert aus der Firma von meinem Vater. Da hatte ich dann Word drauf und ein altes ausrangiertes Correl FotoPaint oder FotoShop-Programm, ich kann mich nicht mehr genau erinnern. Da ich damals totaler Michael Jackson Fan war, war meine Intention, die selbst aufgenommenen Videokassetten zu schneiden. Ich hab im Fernsehen alles mitgeschnitten, was irgendwie an Berichten oder so gesendet wurde. Ich hab mir dann auch Blanko-Hüllen gekauft und Kassetten von anderen überspielt und wollte mir schöne Cover basteln.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

merz: Und wie ging es dann weiter mit der Spielenutzung?

Breitwieser: Ich durfte nach und nach allein an den PC meines Vaters. Ich hab dann auch selbst Police Quest gespielt, obwohl ich damals noch gar kein Englisch konnte. Die Steuerung der Figur funktionierte nur durch Texteingabe, also zum Beispiel „Go left", „open door" oder so. Ich hatte ja meinem Vater schon öfters zugeschaut und hab es dann einfach irgendwann durch Probieren rausbekommen, was ich für welche Funktion eingeben muss. Dann kam irgendwann der GameBoy. Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich damit sehr viel gespielt habe.

merz: Was kam nach dem GameBoy als Spiel für dich oder was hast du dann genutzt?

Breitwieser: Ich hab nie viel am Computer gespielt. Den PC, den ich im Zimmer hatte, hab ich für kreative Sachen genutzt. Zum Beispiel für Bildgestaltung oder auch, um mit Word Bücher abzutippen oder Zeichnungen einzuscannen. Gespielt hab ich eher über die Konsole. Nach dem GameBoy kam dann bei mir die erste Nintendo Konsole, dann SuperNintendo und so weiter. Ich hab jede Konsole aus dieser Reihe ‚mitgenommen'.

merz: Würdest du dich rückblickend als Jugendliche einordnen, die exzessiv Medien genutzt hat?

Breitwieser: Für die damalige Zeit würde ich das schon sagen. Ich hab damals aber auch noch viele andere Sachen exzessiv betrieben, zum Beispiel Sport.

merz: Also kann man aus deiner jetzigen Sicht sagen, du hast Medien exzessiv genutzt aber ebenso andere Sachen. Es ist also eine Charaktereigenschaft von dir.

Breitwieser: Ja genau. Also extensiv oder exzessiv als Fan diese Michael Jackson Geschichte, die ich gepflegt hab, aber genauso zum Beispiel extensiv gemalt. Also ich hab beispielsweise Portraits gezeichnet, wo ich wirklich tagelang am Schreibtisch saß, bis das Bild fertig war.

merz: Würdest du sagen, im Hinblick auf deine Nutzung als Jugendliche, dass es eine kritische Phase gab, wo es auch hätte schief gehen können, weil es zu viel war? Oder, dass es auch in eine Richtung hätte ausarten können, dass du dich negativ entwickelst auf Grund deiner Mediennutzung?

Breitwieser: Nein, das würde ich nicht sagen. In keiner Weise ist das negativ. Wenn es jetzt wie bei Mario Land war, wo man wirklich drei bis vier Tage mal durchgespielt hat, dann war es danach aber auch wieder eine Zeitlang

uninteressant. Dann hat man eben andere nichtmediale Sachen wieder exzessiv umgesetzt. Es war also eher phasenweise. Von daher würde ich sagen, war es nie kritisch. Viele Spiele waren für mich auch nur im Zusammenhang mit Freunden interessant. Dass ich Freundinnen eingeladen hab oder zum Geburtstag, wo wir uns vor oder nach dem Essen zusammengesetzt haben und Mario Kart gespielt haben.

merz: Du hast gesagt, dass du schon teilweise Medien exzessiv genutzt hast. Was würdest du sagen, hast du für dich dabei für heute gelernt? Auch im Hinblick auf Lebensbewältigungsstrategien. Wo gibt es vielleicht Parallelen zu Fähigkeiten, die du jetzt hast und die sich ableiten lassen aus der Zeit, in der du exzessiv Medien genutzt hast?

Breitwieser: Irgendwann kam eine verstärkte Webeinarbeitung, da ich im Zuge der Vereinsarbeit viele Medien nutzen und einbringen wollte. Ich glaube 1998, also als ich 18 war, hatten wir dann zu Hause auch einen Internetanschluss. Im gleichen Zeitraum kam ein verstärkter SMS-Gebrauch. Also ich bin dann zunehmend in die mediale Kommunikation eingestiegen. Angefangen hat das bei mir mit 18, als ich ein Handy gekriegt hab, was ich auch eigentlich erst mal gar nicht wollte, weil keiner um mich herum ein Handy zu der Zeit besessen hatte. Ich hab das aber einfach geschenkt gekriegt von meinen Eltern und dann hab ich das aber auch ständig genutzt. Und dann, als wir Internetzugang zu Hause hatten, hab ich bei Freunden total fasziniert beobachtet, wie man chattet über AOL. Diese Faszination ging dann sogar soweit, dass ich mich abends bei meinen Eltern ins Büro geschlichen hab und heimlich ein Abo bei AOL abgeschlossen hab. Ich hab dann nächtelang heimlich vorm Rechner bei ihnen gesessen und gechattet, weil ich an meinem eigenen PC keinen Internetzugang hatte. Neben dem Chatten hab ich auch alles andere ausprobiert, was mit AOL möglich war und ich hab mich mit den fremden Leuten zum Teil auch getroffen, wovor heute Jugendliche ständig gewarnt werden.

merz: Wenn du jetzt nochmal an deine gesamte Mediennutzung zurückdenkst – was denkst du, hast du für dich mitgenommen? Zum Beispiel Strategien, um dein heutiges Leben oder deinen Beruf zu bewältigen.

Breitwieser: Im Hinblick auf eine Lebensbewältigung denke ich eine gute Vernetzung, auch über Medien, da es nicht so einfach ist, viele Kontakte gleichzeitig zu halten. Telefonieren, um in Kontakt zu bleiben, erfordert immer auch viel Zeit, und da einfach die Verbindung zu vielen zu halten, die mir was bedeuten. Und dann eben auch überhaupt das Internet zu nutzen, um sich wieder neu zu orientieren, wenn man zum Beispiel in eine neue Stadt kommt zu schauen, welche Gruppierungen es beispielsweise gibt, irgendwie Menschen, wo man sich anschließen kann.

merz: Du nutzt auch heute noch in recht großem Ausmaß Medien. Welche Strategien hast du, damit das in deinem Leben nicht zu dominant wird oder keine Überhand bekommt?

Breitwieser: Also ich höre sehr auf mein Gefühl, was mir gut tut oder nicht gut tut. Wenn ich zum Beispiel auf der

Arbeit schon den ganzen Tag am Rechner gesessen hab und den dann zu Hause abends auch nochmal aufklappe, dann brauch ich auch noch einen Ausgleich dazu. Ich denke, dass man einfach ein Gefühl entwickeln muss für sich, wann einem was guttut.

merz: Würdest du sagen, dass mit zunehmendem Alter dein Interesse an der Mediennutzung abnimmt, sich steigert oder gleichgeblieben ist?

Breitwieser: Das Interesse und die Motivation nehmen auf keinen Fall ab. Immer die Zeit zu finden ist manchmal problematisch. Also beispielsweise Zeit, sich in komplexere Sachen einzuarbeiten. Ansonsten nutze ich Medien immer noch sehr stark, weil ich beispielsweise neue Tools sehr spannend finde. Da ich zum Beispiel kein SmartTV und damit nicht die Möglichkeit habe, das Internet über den Fernseher zu nutzen, habe ich es über die PlayStation gelöst. Ich freue mich, dass jetzt eine YouTube-App rauskommt und ich dann problemlos meine Videos über das Tablet oder das Smartphone auf die PlayStation und damit den Fernseher bekomme. So etwas baue ich dann eben in meinen Alltag ein. Ich hör mir dann auch Vorträge an, die ich für meine Arbeit brauche oder so.

merz: Als letzte Frage würde ich gern wissen, wie sich deine Mediennutzung auf dein Privatleben auswirkt. Birgt die Zeit, die du für Medien nutzt, ein Konfliktpotenzial oder gibt es dafür genügend Platz und Zeit?

Breitwieser: Nein, da gibt es keine Konflikte diesbezüglich. Dadurch, dass die Interessen von mir und meinem Partner in dieser Hinsicht sehr ähnlich sind, ist da genügend Platz. Wir schauen uns dann auch viele Clips gemeinsam auf dem Sofa an, so wie es vielleicht auch viele Jugendliche machen. Wir leben das Technikinteresse gemeinsam aus und schauen nach neuen Funktionen oder Möglichkeiten.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de